



❖ Geschäftsbericht 2012/13 ist da

Was macht die Caritas in der Erzdiözese München und Freising? In welchen Arbeitsfeldern ist sie unterwegs und welche Schwerpunkte und Herausforderungen gab es im vergangenen Jahr? Bestellen Sie unseren Geschäftsbericht kostenlos bei [pressestelle@caritasmuenchen.de](mailto:pressestelle@caritasmuenchen.de) oder (0 89) 55 169-454

md



Foto: DiCV, Muc

❖ Neue Leitung: Therapieverbund Sucht München

Der Therapieverbund Sucht in München ist das Kompetenz- und Versorgungsnetz der Caritas in München. Menschen mit Abhängigkeitsstörungen und psychischen Krankheiten finden hier fachspezifische Unterstützung und Hilfe. Seit 1. April wird der Therapieverbund Sucht von der Sozialpädagogin Margot Wagenhäuser (43) geleitet. Sie bringt langjährige Erfahrung als Leiterin eines Caritas-Zentrums mit. [www.staerker-als-sucht.de](http://www.staerker-als-sucht.de)



Foto: DiCV, Muc

❖ Jungs in Sozialen Berufen

Beim diesjährigen Boys Day haben Schüler von 11 bis 16 Jahren in Altenheimen und Kindertagesstätten in den Berufsalltag der sozialen Arbeit hinein geschnuppert. Der Boys Day dient der Berufsorientierung und soll neugierig auf soziale Berufe machen. Infos unter [www.boys-day.de](http://www.boys-day.de)

md



Foto: fotolia, Alexander Rath

❖ Ausländische Pflegekräfte

Die Caritas wirbt um qualifizierte Mitarbeiter/innen aus Spanien, Italien und Griechenland, um dem anhaltenden Fachkräftemangel zu begegnen. Eine wichtige Rolle für eine Tätigkeit in Deutschland spielen die Deutschkenntnisse. Sprachkurse, Wohnungen und Patenschaften sollen die Integration erleichtern. [www.caritas-nah-am-naechsten.de/jobboerse](http://www.caritas-nah-am-naechsten.de/jobboerse)

md



❖ Caritas beim inklusiven Filmfestival

Beim inklusiven Filmfestival „Überall dabei“ im Monopolkino hat sich der Caritasverband vom 25. April bis 1. Mai als Kooperationspartner beteiligt. Bei einer Podiumsdiskussion zur Eröffnung berichtete eine Caritasmitarbeiterin von ihrer Arbeit im Marianum, einem Wohn- und Betreuungsangebot für Menschen mit Behinderung. Sechs Filme thematisierten das selbstverständliche Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung.

md

SERVICE

Wichtige Termine und Veranstaltungen

| Datum      | Uhrzeit           | Veranstaltung   | Ansprechpartner                                   |
|------------|-------------------|---|---|
| 22.07.2013 | ab 18.00 Uhr      | Dankeschön-Feier des Caritas-Zentrums München Ost/Land anlässlich 10 Jahre Caritas Freiwilligen-Zentrum München Ost                               | Yvonne Möller, (0 89) 92 00 46-30                 |
| 02.10.2013 | 17.00 – 20.00 Uhr | 10 Jahre Caritas Freiwilligen-Zentren München, Kulturhaus Milbertshofen   | Margit Waterloo-Köhler, (0 89) 55 169-749         |
| 16.10.2013 | 18.00 – 20.30 Uhr | „Engagement in einer Tour“ – auf der Suche nach dem passenden Ehrenamt. Wir besuchen Einrichtungen, bei denen sich Freiwillige engagieren können. | Petra Römer, Winfried Leisgang (0 89) 50 03 55-19 |
| 24.10.2013 | 17.30 – 21.30 Uhr | Münchner Norden: Treffpunkt Caritas-Zentrum München-Nord, Hildegard-von-Bingen-Anger 1–3  | Christine Kalke, (0 89) 31 60 63-10               |

VON OBEN GESEHEN



Optimaler Arbeitsmarkt – katastrophaler Wohnungsmarkt

In den letzten beiden Jahren hat die Anzahl der wohnungslosen Menschen in München so stark zugenommen, dass die Unterbringung in Notquartieren im Rahmen der bayerischen Gemeindeordnung wie in den Angeboten der freien Verbände kaum noch gewährleistet werden kann. Eine besondere Gruppe stellen die Zuwanderer aus den Neu-EU-Ländern Bulgarien und Rumänien dar, die oft ohne Arbeitserlaubnis und ohne Leistungsansprüche in existenzielle Not geraten.

Es ist zu befürchten, dass München aus Mangel an Alternativen neue Notlösungen suchen muss und diese dann zu Dauereinrichtungen werden, wie es bereits vor ca. 50 Jahren die städtischen Unterkünfte für die obdachlosen Bürger waren. Aktuell leben ca. 5.200 Menschen (SZ v. 13.05.13), zum Teil auch bis zu zehn Jahren, in Pensionen und Notquartieren. Leidtragende dieser Entwicklung sind die Menschen, die sich aus der persönlichen Not heraus auf die Suche nach Arbeit begeben, weil sie in der Heimat nicht zu bekommen ist. Viele davon werden in den Notunterkünften der Großstädte landen, weil sie zu den Geringverdienern gehören oder weil sie dem Druck des modernen Arbeitsmarktes nicht Stand halten können und ihre persönlichen Probleme nicht in den Griff kriegen. Sei es wegen mangelnder Bildung oder Behinderungen und Krankheiten.

Neoliberale Vorstellungen, dass der Markt das schon richten werde, sind hier eindeutig fehl am Platz.

Thomas Duschinger, Arbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe München und Oberbayern



Newsletter

für die Kommunalpolitik in der Landeshauptstadt München

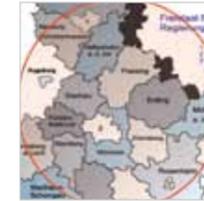


Schaubild: Landeshauptstadt München

**WOHNUNGSNOT:**  
Vernetzung in der Region

❖ Seite 2



Foto: DiCV Muc / Laetitia Vançon

**ZUWANDERUNG:**  
Bildung statt Betteln

❖ Seite 3



Foto: fotolia, Alexander Rath

**PFLEGE:**  
Ausländische Fachkräfte

❖ Seite 4



AUF EIN WORT

von Norbert J. Huber  
Geschäftsführer  
Caritas-Zentren  
München Stadt/Land

Die Ausweitung der einkommensbezogenen Gebührenstaffelung auf Kindergärten und Horte im Rahmen der Münchner Förderformel wird der Stadtrat noch vor der Sommerpause beraten. Grundsätzlich ist es richtig, die Kita-Gebühren an das Einkommen der Eltern zu koppeln. Für die Betriebsträger der Kindergärten bedeutet die Bearbeitung der Anträge allerdings eine enorme Belastung.

Ohne solides Grundwissen können die Anträge nicht bearbeitet werden. Sowohl die Kirchenstiftungen als Träger der über einhundert Pfarrkindergärten in München als auch wir von der Caritas können die Bearbeitung von Anträgen der Eltern vor Ort nicht übernehmen. Angesichts des hohen Fachkräftemangels in unseren Kitas ist dies ein Zuviel an Bürokratie für die Kita-Leitungen.

Der Stadtrat sollte vielmehr freie Träger bei der Umsetzung der einkommensbezogenen Gebührenstaffelung dahin gehend unterstützen, dass er einen Pauschalbetrag für die Abrechnung von Gebühren erstattet. Denkbar wäre auch, dass sich mehrere freie Träger zu einer Servicestelle zusammenschließen. Die guten Ansätze und die pädagogische Arbeit dürfen durch bürokratische Hürden nicht blockiert werden.

CARITAS WÄHLT KLARTEXT

INTEGRATION

Wir fordern eine Kultur des Willkommens

CARITAS POSTKARTEN IM WAHLJAHR 2013

## Klartext statt Blablabla

Die Caritas fordert Klartext im Wahlkampf 2013. Mit der Kampagne „Caritas wählt Klartext“ will der Verband möglichst viele Menschen an der politischen Auseinandersetzung beteiligen.

Dazu wurden sechs Postkarten mit gezielten sozialpolitischen Forderungen aus den Bereichen Armut, Pflege, Integration, Familien, Bildung und Inklusion entworfen. Die plakativen Forderungen wollen Interesse für die Themenbereiche wecken, auf der Rückseite kann jeder seine persönliche Forderung formulieren. Mit der

Kampagne lädt die Caritas Mitarbeitende, Ehrenamtliche, Förderer und Klienten ein, sich in den sozialpolitischen Diskurs einzumischen und die Karten an die Kandidaten für die Bundestags-, Landtags- oder Bezirkstagswahlen zu schicken. Eine eigene Website [www.caritas-klartext.de](http://www.caritas-klartext.de) führt die sozialpolitischen Forderungen des Caritasverbands differenziert auf. Dazu finden sich zahlreiche Beispiele, wie Menschen in ihrem Alltag von den verschiedenen sozialen Problemen betroffen sind.

mmr



NACHGEFRAGT

### 3 Fragen an... Rosemarie Ghorbani, Leiterin des Caritas-Flüchtlings- dienstes ALVENI

#### Die Zahl der Flüchtlinge ist im letzten Jahr stark gestiegen. Woher kommen die Menschen?

Die Zahl der Asylsuchenden ist in den letzten fünf Jahren wieder gestiegen. Die Plätze in Gemeinschaftsunterkünften wurden Anfang 2000 reduziert, so dass nun ein massives Unterbringungsproblem besteht. Die Flüchtlinge kommen hauptsächlich aus Syrien, Afghanistan, Serbien, Irak und vielen anderen Ländern. Sie fliehen vor Verfolgung, Bürgerkrieg oder großer wirtschaftlicher Not.

#### Wie wirkt sich die neue Flüchtlingswelle auf Ihre Arbeit aus?

Freierwerdende Plätze in Gemeinschaftsunterkünften werden umgehend wieder besetzt. Die Mitarbeiter von ALVENI sind besonders gefordert, Beratungs- und Betreuungsangebote zu organisieren oder Vermittlung anzubieten. Sie werden unterstützt von zahlreichen ehrenamtlichen Helfern.

**„Viele Flüchtlinge sind traumatisiert und brauchen dringend Hilfe.“**

#### Was brauchen die Menschen, die zu uns kommen, am nötigsten?

Es kommen deutlich mehr Flüchtlinge zu uns, die zum Teil ihr ganzes Leben in Krieg und Bürgerkrieg verbracht haben und schwer traumatisiert sind. Sie brauchen besondere Unterstützung oder Therapie, um ihre Erlebnisse verarbeiten zu können. Wir versuchen Flüchtlinge mit einer Bleibeperspektive in private Wohnungen zu vermitteln. Dabei hilft das Projekt „Move In“, das vom Europäischen Flüchtlingsfonds gefördert wird. Dazu brauchen wir jedoch Wohnungsbesitzer, die bereit sind, an Flüchtlinge zu vermieten.

## Vernetzung im Großraum München

Die Wohnungsnot von Migranten können Stadt und Landkreis München nur gemeinsam bekämpfen.

Wie bekommt die Region München den eklatanten Mangel an Wohnraum auf dem Hintergrund zunehmender Zuwanderung in den Griff? Das Kuratorium der Akademie der Nationen im Caritas-Zentrum Innenstadt beschäftigte sich Anfang Mai dieses Jahres mit der regionalen Vernetzung als Lösungs- und Ressourcenstrategie im Bereich Migration und Wohnen. Landrätin Johanna Rumschöttl machte deutlich, dass die Wohnungsnot ein Armutsproblem sei. Der bevölkerungsreichste Landkreis Bayerns sei durch die gute Ausbildungs- und Beschäftigungssituation attraktiv und die Mieten und Grundstückspreise stiegen entsprechend. „Auf der Strecke bleiben die Menschen am unteren Ende der sozialen Skala“, sagte Rumschöttl. Da die Bevölkerung in der Region München bis 2030 noch zunehmen werde, sei der Bedarf an Wohnungen immens.

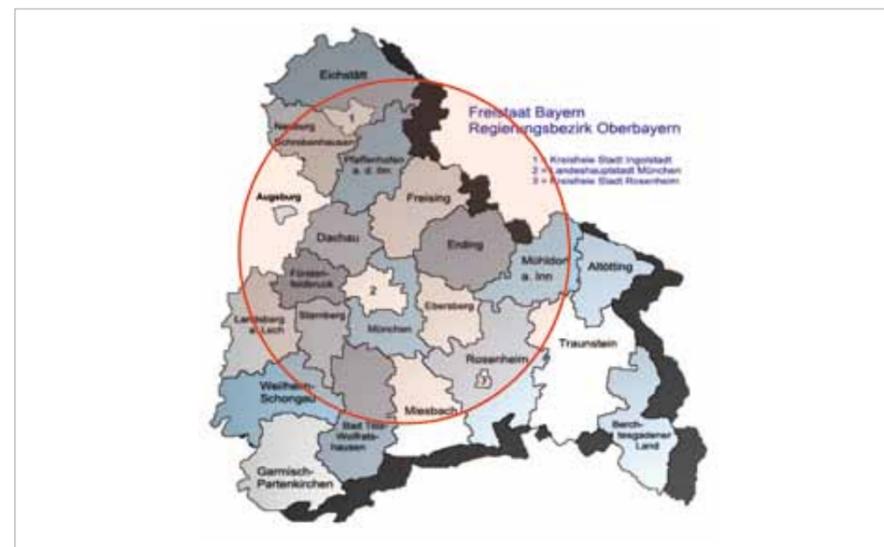
Es liege auf der Hand, dass Menschen mit sozialen und wirtschaftlichen Problemen in wenig attraktiven Ortsteilen wohnten, erläuterte die Landrätin. Durch die im letzten Jahr stark gestiegene Zahl von Asylbewerbern verstärkte sich die Wohnungsnot weiter. Bis Ende 2013 erwarte der Landkreis ein Kontingent von 560 Menschen, die nur unter großen Schwierigkeiten untergebracht werden könnten. Eine große Hilfe seien hier zwei leerstehende Pfarrhäuser im Landkreis, die das Erzbistum München und Freising zur Verfügung gestellt habe.

#### Polyzentrische Entwicklung in der Metropolregion statt München-Zentrierung

Die Wohnungsnot auf dem Hintergrund der Zuwanderung sei ein gemeinsames Problem der Landeshauptstadt und der umliegenden Landkreise, erklärte Stephan Reiß-Schmidt, Leiter der Hauptabteilung Stadtentwicklungsplanung der Stadt München. „München wird internationaler“, sagte er. Der Anteil der Ausländer werde bis 2030 auf 26,3 Prozent steigen. München und Oberbayern entwickelten sich zu einer der sechs Metropolregionen in Europa. Da München kaum noch Flächen für den Wohnungsbau habe, könnte die Lösung der Probleme nur im Verbund mit der ganzen Region erfolgen. Dabei favorisiere man in der Stadt München klar eine polyzentrische statt einer monozentrischen Entwicklung. Das bedeute, dass sich in den Landkreisen rund um die Landeshauptstadt (S-Bahn-Gebiet und darüberhinaus) eigenständige Zentren mit einer guten Infrastruktur in den Bereichen Bildung, Wirtschaft und Kultur entwickelten.

Für den Wohnungsbau in der Stadt München wolle man Gewerbe- in Wohngebiete umstrukturieren, den Wohnungsbau qualifiziert verdichten und Stadtrandflächen besiedeln. Das Wohnungsbauprogramm der Stadt für 2012 bis 2016 plane 7.000 neue Wohnungen pro Jahr, davon würden 1.800 öffentlich gefördert.

Adelheid Utters-Adam



Boomregion München

Schaubild: Landeshauptstadt München



Viele Zuwanderer aus Osteuropa kommen zur Lebensmittelausgabe im Caritas-Zentrum Innenstadt.

Foto: DiCV Muc / Laetitia Vançon

## Überleben in München

### Caritas startete das Projekt „Bildung statt Betteln“

**Bettelnde alte Frauen in abgerissener Kleidung und Kopftuch rund um den Münchner Hauptbahnhof waren eines der ersten Zeichen für die Zuwanderung von Menschen aus dem Balkan. Als weiteres kam der so genannte „Arbeiterstrich“ in der Goethestraße hinzu. Dort stehen ab fünf Uhr morgens Männer, die sich als Tagelöhner verdingen.**

Das Caritas-Zentrum in der Münchner Innenstadt liegt direkt im Bahnhofsviertel. Die Mitarbeiter nahmen diese Menschen wahr und zunehmend kamen diese Menschen auch zu ihrer Lebensmittel- und Kleiderausgabe. Hinter diesen einzelnen bettelnden Frauen stießen die Mitarbeiter auf große Familienclans, die häufig der Volksgruppe der Roma angehören. Meist leben sie auf engstem Raum zusammen, oft zehn Personen in zwei Zimmern, manchmal nur in Pensionszimmern, nicht selten sogar auch auf der Straße. Es sind keine „Bettelbanden“ oder die „Leiharbeiter-Mafia“, es sind Menschen auf der Suche nach einem besseren Leben, ist die Erkenntnis der Caritas-Mitarbeiter. Das Leben der Roma in München ist für

deutsche Verhältnisse jedoch äußerst prekär. Sie sprechen kein Deutsch, haben in der Regel keine Ausbildung und sie kommen aus einer völlig anderen Kultur. Seit dem Beitritt Bulgariens und Rumäniens in die Europäische Union können sie zwar in Deutschland bleiben, doch ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt sind gering. Sie leben von Gelegenheitsjobs, die älteren Familienmitglieder gehen betteln. Die meisten haben keine Krankenversicherung und hier keinen Zugang zu den Sozialversicherungen. Wenn sie krank werden, wird es für diese Menschen richtig teuer.

Das Caritas-Zentrum Innenstadt startete vor vier Jahren das Projekt „Bildung statt Betteln“, seit zwei Jahren wird es von der Stadt München unterstützt. Der bulgarisch-stämmiger Sozialarbeiter Nedialko Kalinov und eine aus Rumänien stammende Juristin kümmern sich darum, dass die Menschen das Mindeste zum Leben haben, dass sie medizinisch versorgt werden und die Kinder in den Kindergarten und die Schule gehen. Fast 90 Prozent seiner Klienten sind Roma. „Sie werden bleiben, weil es ihnen in München immer noch

besser geht als in Bulgarien“, sagt Kalinov. „Also müssen wir dafür sorgen, dass wir die Armut durchbrechen und den Kindern durch Schulbildung eine Chance geben.“ Die Integration sei nicht leicht, aber durch seine Unterstützung sei es gelungen, viele Familien zu integrieren. Sie benötigten keine Hilfe mehr und hätten sich auch ins Arbeitsleben integriert.

„Aber der Zuzug hält an“, da ist sich Kalinov sicher.

Adelheid Utters-Adam

#### Impressum

**Herausgeber:** Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V./Geschäftsbereich Caritas-Zentren München Stadt/Land/  
Norbert J. Huber, Hirtenstraße 4, 80335 München  
**Realisation:** Abteilung Kommunikation & Sozialmarketing, Manuela Dornis  
**Redaktion:** Adelheid Utters-Adam, Marion Müller-Ranetsberger, Manuela Dornis  
**Kontakt:** manuela.dornis@caritasmuenchen.de, Tel. (089) 55 169-742  
**Gestaltung und Produktion:** Riedlberger & Partner, München  
**Druck:** Druck & Verlag Zimmermann GmbH, Unterschleißheim  
[www.caritasmuenchen-region.de](http://www.caritasmuenchen-region.de)  
[www.caritas-nah-am-naechsten.de](http://www.caritas-nah-am-naechsten.de)